

Strukturanalyse ÖSV

In einem ersten Schritt wurden nach Auftragsannahme und den ersten Einstiegsgesprächen die Rahmenbedingungen und Grundstrukturen des ÖSV mit den zuständigen Personen und Informationsträgern umfassend erhoben. Die weitere Analyse basierte auf gerichteten qualitativen wie quantitativen Erhebungsinstrumenten.

Mittels strukturierter Interviewleitfäden wurden qualitative Tiefeninterviews zu den Themenfeldern Trainingsbedingungen, Trainings- und Umgangskultur, Entscheidungsprozesslandschaft, Konkurrenzverhalten und Leistungsdruck, Macht und Hierarchie, Kommunikationskultur, Leitbild und Identität des ÖSV, soziale Konfliktfähigkeit und Lösungskultur, Integration sowie Fehlen oder Vorhandensein von psycho-protektiven Mechanismen mit ausgewählten Trainern in koordinierender und Schlüsselstellenposition geführt.

Die weitere systematische Erhebung richtete sich an Trainer wie Athleten und umfasste die Themen von persönlicher Gesamtzufriedenheit mit den Trainingsbedingungen im ÖSV, von subjektiver Betreuungszufriedenheit beim Training, zur eigenen Bereitschaft bei möglichen Überforderungssituationen in Training und Wettkampf um Hilfe zu bitten, sowie den Themenbereich möglicher erlebter wie beobachteter sexueller Belästigungen. Ein zusätzliches freies Antwortfeld war für weitere persönliche Rückmeldungen oder Anmerkungen vorgesehen.

Ergebnis:

Vor allem im Alpinbereich sowie in allen größeren Disziplinen ist bereits seit Jahren auf Anregung von Herrn Präsident Schröcksnadel sowie internationalen Trends auf ein Trainingsmodell in Kleingruppen umgestellt worden. Durch die Kleingruppenstruktur lassen sich Teamgefühl und Zusammenhalt als wesentliche jede/n einzelne/n Athleten/in unterstützende Faktoren entwickeln, sowie eine direkte, durch die Überblickbarkeit in der Gruppe mit ihrer psycho-protektiven Funktion jedoch nie negativ ausufernde direkte positive Konkurrenzsituation herstellen. So können die unmittelbaren Leistungsoptimierenden Aspekte einer positiven Konkurrenzkultur sowohl im Training wie auch zur Selbstherausforderung der Athleten(innen) durch die durch die Kleingruppe bestehende Transparenz genutzt werden. Training mit Wettkampfsimulation wird als sehr sinnvoll empfunden.

Die Bedeutung einer positiven von wechselseitiger Akzeptanz getragenen Grundstimmung und Umgangskultur für die Erhaltung einer kontinuierlich außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit ist allgemein als internalisiert zu betrachten, genauso ist eine entsprechende Ganzheitlichkeit und die Interdependenz physischer und psychischer Parameter für den Gesamterfolg eines/r Athleten/in als allgemein akzeptiert und verinnerlicht zu betrachten.

Entsprechend werden die Trainingsteams in ihrer Zusammensetzung sehr bewusst zusammengestellt und aufeinander abgestimmt, um auf Basis von idealer Passung und Grundübereinstimmungen schon im Trainingsstart optimale Einstiegsbedingungen geben zu können.

Da Konflikte oder interpersonelle Problemstellungen und Unstimmigkeiten eine hohe Potenz haben Motivation und Leistung der Involvierten negativ zu beeinträchtigen, diese jedoch in einer auf Wettkampf, internationale Konkurrenz und permanente Leistungsoptimierung ausgerichteten Situation kontinuierlich unvermeidbar sind, da sich durch diese Anforderungen eine Beladung mit massiven psychischen Stressfaktoren ergibt, bestehen ein hohes Bewusstsein und Antrieb Konflikte und Problemstellungen proaktiv aufzugreifen und zu lösen. Die Kleingruppenstruktur mit ihrer hohen Transparenz im Bereich sozialer Prozesse bietet dabei in hervorragender Art und Weise die Möglichkeit dies bereits frühzeitig zu erkennen und gegebenenfalls auch zu intervenieren. Dazu stehen unterschiedliche Mechanismen und Anlaufstellen zur Verfügung. Das lösungsorientierte Gespräch mit dem/der Betroffenen ist zentral, bei Bedarf können Sportpsychologen, der sportliche Leiter/in der Disziplin zugezogen werden. Im Fall von jüngeren Athletinnen besteht auch die Möglichkeit der Einbeziehung der Eltern des/der Athleten/in.

In diesem Bereich wird vor allem auch die Frauenbeauftragte in einer prophylaktischen Position wahrgenommen und eine vertiefte Rollenklärung und Funktionsbeschreibung sowie Zielfelddefinition angeregt, wobei auch der Wunsch nach einem Männerbeauftragten oder aber nach einer grundsätzlichen Vertrauensperson für Trainer/innen wie Athleten/innen als einer aus dem Spitzensport kommenden mit psychosozialen Zusatzqualifikationen ausgestatteten Person, formuliert wird.

In der Umgangskultur wird mit deutlichem Bewusstsein auf respektvolle, wertschätzende Rückmeldung in der Kleingruppe vor allem im sensiblen Bereich von Videoanalysen geachtet, damit eine feedback statt Kritikkultur besteht und auf diese Art eine möglichst entspannte Lernkultur für die Athleten/innen entwickelt werden kann.

Unterschiede ergaben sich im Bereich des Professionalitätsverständnisses der Trainer/innen dahingehend, dass ein Teil der Trainer/innen im Rahmen ihrer Berufsidentität über ein fachlich hohes Engagement hinaus auch erlebt, den Athleten/innen gegenüber in einer darüber hinaus reichenden Betreuungs- und Zuständigkeitsfunktion im Sinne einer ganzheitlichen Ansprechperson zur Verfügung zu stehen.

Von Trainer/innen Seite wurde der Wunsch ausgesprochen in ihrem Berufsbild und Funktion sowie in ihrer Leistung für die Entwicklung von Spitzentalenten im Schisport von der Gesellschaft positiv wahrgenommen zu werden.

Überlegungen zu Verbandskultur und ÖSV-Identitätsarbeit wurden angeregt. Zitat: *„Wir sind mehr als ein Rot-Weißes Team“* Es besteht ein Erleben einer gemeinsamen Wertekultur, die sich im Wort „F R E U D E“

als Grundhaltung und gleichzeitig enigmatischen Begriff spiegelt, welcher sich aus den Unterbegriffen von „Familie – Respekt – Ehrlichkeit – Unterstützung – Dankbarkeit“ als gemeinsamer Wertekultur bildet.

Die systematische Analyse zur Fragestellung der persönlichen Gesamtzufriedenheit mit den vom ÖSV gebotenen Trainingsbedingungen ergab, dass sich 95,5 % als in ausgezeichneten bis sehr guten Trainingsbedingungen erleben.

Im Hinblick auf die Betreuung bei Wettkampf und im Training ließ sich erheben, dass insgesamt 89% eine ausgezeichnete bis sehr gute Betreuung ihrer persönlichen Einschätzung nach, erleben.

Für mehr als die Hälfte aller zu Wort gekommenen Athleten/innen wäre es selbstverständlich, bei Überforderungssituationen in Training oder Wettkampf im Rahmen des ÖSV um Hilfe zu bitten. Für ein weiteres Viertel erscheint dies ebenfalls gut möglich.

Die systematische Analyse rund um die Thematik von möglichen Vorwürfen betreffend sexuellen Übergriffs oder Missbrauchs spiegelt in ihrem Ergebnis das sich aus der Arbeit von der von Fr.Dr.Klasnic geleiteten Opferschutzanwaltschaft und Opferschutzkommission. Lediglich eine bei der Staatsanwaltschaft bereits seit 5 Jahren anhängige Causa wurde als benennbarer Vorfall vermuteter sexueller Belästigung auch in unserer Analyse sichtbar.

Damit kann als Ergebnis der Analyse zum Bereich fraglicher sexueller Übergriffbarkeit im ÖSV deutlich auf ein weitaus geringeres Vorkommen als üblicherweise vorkommend geschlossen werden, wenn man Unternehmen mit einer vergleichbaren Größe von bis zu 500 Mitarbeitern als Referenz heranzieht, für die, laut rezenter Aussage der Arbeiterkammer/Abteilung Arbeitsrecht, von einer durchschnittlichen Inzidenz zwischen 4 -5 % sexueller Übergriffbarkeit am Arbeitsplatz ausgegangen werden muss.

Im Rahmen der individuellen Rückmeldungsmöglichkeit des angebotenen Freifelds gab es Anmerkungen, die den Wunsch formulierten, endlich wieder zur Normalität der Alltagsarbeit Rückkehr finden zu können, um dann mit Konzentration der nächsten Trainingsaison begegnen zu können.

Zusammenfassung und Abschlussbemerkung:

Sexuelle Belästigung kommt im Rahmen des ÖSV im Vergleich zu Unternehmen etwa analoger Größenordnung deutlich weniger vor, also kann in den Bereich höchst bedauerlicher Einzelereignisse auf Basis einer spezifischen Täterpersönlichkeit verwiesen werden und kann nicht als strukturimmanente Problemstellung des ÖSV gesehen werden. Dies steht im Zusammenhang mit einer sehr bewussten Reflexionskultur, die die besonderen Anforderungen des Spitzensports mit seinen komplexen physischen wie mentalen Herausforderungen und seiner starken Körperorientiertheit in Bezug zueinander gesetzt hat und bereits ein Bündel psychoprophylaktischer Maßnahmen, sowie Übergriff und Machtmissbrauch gegenwirkenden Strukturegebenheiten etabliert hat.

Darauf aufbauend bestehen hohe Motivation und Einsatz von Seite des Verbandes und seiner Führung, den ÖSV als Vertreterorganisation des Österreichischen Spitzensports gleichzeitig in die Position einer „landmark“ setzenden Vorreiterrolle zu positionieren und die gewonnenen Erkenntnisse der Strukturanalyse dafür zur Basis zu nehmen. Im Rahmen der Fortbildung für Trainer werden unmittelbar die State of the Art Erkenntnisse der Forschung aus den Bereichen Organisationsentwicklung, psychophysisches Prozessmanagement, Rang – und Gruppendynamik, gesunde Konkurrenzdynamik, soziale Kompetenz und Gesprächsführung angeboten werden, sowie gleichzeitig die Stärkung einer stabilen Identitätskultur angeregt. Dies orientiert sich an der Erkenntnis, dass nur jener in seiner Identität und Selbstwert sichere in sich ruhende Mensch, dauerhaft und Gesundheitsschädigung vermeidend Höchstleistungen zu erbringen vermag.